



UNI-KLINIK

aktuell

www.kgu.de

DAS MAGAZIN DES KLINIKUMS DER JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT/MAIN

Interview mit Professor Dr. Schölmerich

Case-Management an erster Stelle



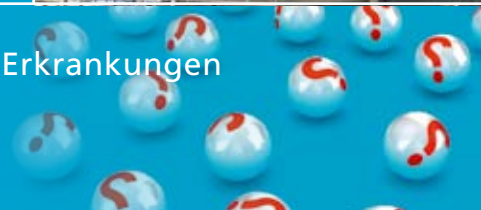
Stefan Grüttner wirbt für Blutspende
**Sozialminister besucht
EHEC-Patienten**

Neues Forschungsgebäude feiert Richtfest
**Zentrum vom
internationalen Rang**



Frankfurter Referenzzentrum für Seltene Erkrankungen

Knifflige Diagnosen



Drachen für die Kindersprechstunden der Kopffächer

Mit ganz viel Herz

2/11

19. Jahrgang

EHEC – eine ungewöhnliche Herausforderung

Das Geschehen der vergangenen Wochen stellt einen der weltweit größten bislang beschriebenen Ausbruch von EHEC-Infektionen beziehungsweise hämolytisch-urämisches Syndrom dar, wobei insbesondere die Alters- und Geschlechtsverteilung der Fälle ungewöhnlich ist. Viele Erwachsene und vor allem viele Frauen sind und waren betroffen. Diese Infektion durch enterohämorrhagische Escherichia coli (EHEC) des Serotyps 0104:H4 hat die betroffenen Kliniken insbesondere in Norddeutschland, aber auch hier in Frankfurt an die Grenzen ihrer Kapazitäten geführt.

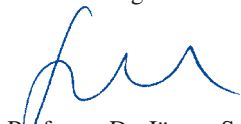
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Klinikums der Goethe-Universität haben über Wochen kontinuierlich an der Bekämpfung dieser Erkrankung gearbeitet. Dabei wurden viele persönliche Opfer gebracht und die beteiligten Mitarbeiter haben ein hohes Engagement unter Beweis gestellt. Dies führte auch zu einem großen Erfolg: Die Behandlung hat bislang bei allen Patienten zu einem Genesungsfortschritt geführt, viele konnten bereits entlassen werden. Dies stellt die hervorragende Leistungsfähigkeit und Zusammenarbeit unseres Klinikums und seiner einzelnen Institutionen einmal mehr unter Beweis. Auch das Institut für Mikrobiologie und die Krankenhaushygiene haben dazu in besonderem Maße beigetragen.

Der Klinikumsvorstand möchte daher allen Beteiligten auf diesem Wege seinen Dank aussprechen für ihre professionellen und herausragenden Leistungen. Es bleibt zu wünschen, dass solche Herausforderungen selten bleiben.

Inzwischen scheinen ja auch die Infektionswege zunehmend aufgeklärt zu werden. Dabei wird immer wieder deutlich, dass die allgemeinen Empfehlungen zur Hygiene nach wie vor im Vordergrund der Prävention solcher Erkrankungen und deren Ausbreitung stehen. Wir können also nur den Empfehlungen des Gesundheitsministeriums folgen:

- regelmäßiges, gründliches Händewaschen
- Sauberhalten von Arbeitsflächen und -geräten in der Küche (und in der Klinik)
- sorgfältiger Umgang mit Lebensmitteln

Bleiben Sie gesund!



Professor Dr. Jürgen Schölmerich, Ärztlicher Direktor

2/11

Inhalt

Interview mit Professor Dr. Schölmerich	4
Neue Sprechstunde für Seltene Erkrankungen	6
Sozialminister Grüttner besucht EHEC-Patienten	7
Neues Forschungsgebäude feiert Richtfest	10
Erfolgreiche Bilanz – zweiter Bauabschnitt beginnt	11
Neue Frauenbeauftragte gewählt	12
Uni-Klinik bildet mehr aus	13
Dr. Hey schreibt Drachengeschichten	14

Impressum

AUSGABE 2/2011

Uni-Klinik aktuell – Magazin für Mitarbeiter und Patienten, Freunde und Förderer des Klinikums der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt und die interessierte Öffentlichkeit.

Uni-Klinik aktuell erscheint dreimal im Jahr und ist kostenlos im Uniklinikum Frankfurt erhältlich. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos kann keine Haftung übernommen werden.

HERAUSGEBER:
Uni-Klinik Frankfurt, der Vorstand
Theodor-Stern-Kai 7
60596 Frankfurt/Main
Telefon 069 6301-7764
Telefax 069 6301-83222
www.kgu.de

REDAKTIONSANSCHRIFT:
Amedick & Sommer PR-Projekte
Eierstraße 48
70199 Stuttgart
Telefon 0711 621039-0
E-Mail info@amedick-sommer.de
www.amedick-sommer.de

REDAKTION:
Michael Sommer (verantwortlich),
Katharina Weber

DRUCK:
Röhm Typofactory Marketing
GmbH, Sindelfingen

FOTOGRAFIE:
Katharina Weber: S.11
Ricarda Wessinghage: S. 4, S. 7, S. 8
Dr. Barbara Wicht: S 10, S 12
Fotolia: S. 6, S. 13
Alfred Müller: S. 14

Ausgezeichnet

Professor Marzi wird Präsident

Professor Dr. Ingo Marzi, Direktor der Klinik für Unfall-, Hand- und Wiederherstellungschirurgie am Uniklinikum, ist im Mai 2011 zum Präsidenten der European Society for Trauma and Emergency Surgery (ESTES) gewählt worden. Die Fachgesellschaft vertritt rund 10.000 Chirurgen in Europa und in der Welt. Es sind praktisch alle Länder Europas und viele Anrainerstaaten mit ihren nationalen Gesellschaften Mitglied in der ESTES. Ziel der Society ist es, Wissenschaft und Weiterbildung auf dem Gebiet der Unfallchirurgie und Notfallchirurgie voranzubringen. „Während meiner Amtszeit werde ich ein europäisches Traumaregister initiieren, um hier eine europaweite Verbesserung der Versorgung

von unfallverletzten Patienten zu erreichen“, sagt Professor Marzi.



Professor Marzi will Traumaregister einführen

Universitätspreis für Dr. Ehrlich

Privatdozent Dr. Joachim R. Ehrlich, Oberarzt an der Medizinischen Klinik III des Uniklinikums, erhielt in diesem Jahr den Preis für exzellente Lehre der 1822-Stiftung. Der mit 10.000 Euro dotierte 2. Preis wurde von Oberbürgermeisterin Petra Roth und Prof. Dr. Werner Müller-Esterl, Präsident der Goethe-Universität Frankfurt, am 24. Mai 2011 übergeben. Der Preis zeichnet Hochschullehrer und -lehrerinnen der Goethe-Universität aus, die sich in besonderer Weise in der Lehre engagieren. Der Preis hebt die Bedeutung der Lehre hervor.

Interaktive Lernkomponenten spielen eine wichtige Rolle in der Lehre von Privatdozent Dr. Joachim Ehrlich. Sein Kardiologie-Skript mit der EKG-Pocket-Card wird von den Studierenden sehr geschätzt. Die Nominierung Dr. Ehrlichs erfolgte auf Basis einer Online-Umfrage unter den Frankfurter Medizinstudierenden: In dieser sprachen sich 82 Prozent der Teilnehmer für den Kardiologen aus.



Dr. Lutz Weise

Traugott-Riechert-Preis für Dr. Weise

Dr. Lutz Weise, Oberarzt der Klinik für Neurochirurgie und Leiter des Funktionsbereiches Stereotaxie-Funktionelle Neurochirurgie wurde auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Neurochirurgie in Hamburg im Mai der renommierte Traugott-Riechert-Preis, der mit 10.000 Euro dotiert ist, verliehen. Er erhielt den Preis für sein wissenschaftliches Projekt: „Tiefe Hirnstimulation – Korrelation motorisch evozierter Potenziale mit navigierter TMS-basierter Traktographie“.

Ziel der Studie ist es, mit Hilfe der Faserbahndarstellung (DTI-basiertes Fibertracking) ein weiteres anatomisches Korrelat beziehungsweise Referenzsystem zu nutzen, um eine noch genauere Platzierung der Stimulationselektroden zum Beispiel im Rahmen der operativen Behandlung einer Parkinson-Erkrankung zu ermöglichen und gegebenenfalls invasive elektrophysiologische Kartierungen reduzieren zu können.

Ehrenprofessur in Nicaragua

Professor Dr. Dr. Robert Sader, Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie, ist am 14. Februar 2011 zum Ehrenprofessor der medizinischen Fakultät der Universität Leon in Nicaragua ernannt worden. Die Ernennung erfolgte aufgrund seines langjährigen Einsatzes für die medizinische und zahnmedizinische Ausbildung an der dortigen Fakultät.

Professor Sader (re.) mit Kollege Dr. Gustavo Herdocia (li.)



Professor Kaufmann im Präsidium der DDG

Professor Dr. Roland Kaufmann, Direktor der Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie wurde ins Präsidium der Deutschen Dermatologischen Gesellschaft DDG gewählt, wo er in den kommenden beiden Jahren als Generalsekretär und anschließend als Präsident der Gesellschaft tätig sein wird. Die DDG ist mit 4000 Mitgliedern neben dem Berufsverband die wissenschaftliche Fachgesellschaft und hat ihren Sitz in Berlin.

Vermittler auf allen Ebenen

Seit acht Monaten ist Professor Dr. Jürgen Schölmerich hauptamtlicher Ärztlicher Direktor und Vorstandsvorsitzender im Klinikum der Goethe-Universität. „Case-Management und bessere Ergebnisqualität sind die Dinge, die ich in erster Linie voranbringen möchte“, sagt er im Interview mit UNI-KLINIK aktuell.



Professor Schölmerich wünscht sich optimale, strukturierte Patientenpfade und bessere Ergebnisqualität

Professor Schölmerich, Sie haben bei Ihrem Amtsantritt gesagt, Ihre Stellenbeschreibung sei etwas „vage“. Nach acht Monaten ist es doch bestimmt konkreter geworden: Was macht denn nun ein hauptamtlicher Ärztlicher Direktor?

Nun, meine Hauptaufgabe ist es vor allem zu moderieren. Ich versuche auszuloten, was ökonomisch machbar und medizinisch wünschenswert ist. Das findet auf allen Ebenen statt. Ich muss Lösungen für Einzelprobleme finden, wie auch das große Ganze im Blick behalten. Ganz konkret habe ich mich in den vergangenen Monaten der Aktualisierung verschiedener Kommissionen angenommen, was erfreulicherweise sehr gut läuft, weil hier viele Leute sehr engagiert zu Werke gehen. Hier muss eine Beteiligung aller betroffenen Bereiche sicher gestellt sein. Und ich habe das Case-Management in Gang gesetzt. Hier hätte ich mir allerdings gewünscht, dass wir nach acht Monaten schon weiter wären.

Zur Person

Professor Dr. Jürgen Schölmerich, 1948 in Marburg geboren, studierte Medizin und Mathematik an den Universitäten Heidelberg und Freiburg und legte 1973 das medizinische Staatsexamen ab. Er habilitierte 1984 in Freiburg. Nach Forschungsaufenthalten in San Diego/USA, wurde er 1987 Universitätsprofessor und Oberarzt an der Universitätsklinik Freiburg. Später zog es Professor Schölmerich nach Regensburg, wo er ab 1991 Direktor der Klinik und Poliklinik für Innere Medizin I des Universitätsklinikums und von 1996 bis 1999 Ärztlicher Direktor des Klinikums der Universität Regensburg war. Professor Schölmerich ist seit 2005 Vizepräsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft, Wissenschaftlicher Beirat der Bundesärztekammer und war 2010 Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Innere Medizin. Er ist Mitherausgeber mehrerer medizinischer Fachzeitschriften und trägt seit 2009 das Bundesverdienstkreuz.

Case-Management liegt Ihnen besonders am Herzen, das haben Sie bereits bei Ihrem Amtsantritt angekündigt. Warum?

Weil es für die Patienten sehr wichtig ist, dass Abläufe während des Aufenthalts optimal organisiert sind. Case-Manager begleiten die Patienten sozusagen als Lotsen und koordinieren die Versorgung. Damit wird die Behandlungsqualität für den Patienten optimiert, gleichzeitig aber auch die Wirtschaftlichkeit für die Klinik verbessert. Strukturierte Patientenpfade sind deshalb unverzichtbar. In Regensburg waren wir auf dem Gebiet sehr weit, deshalb weiß ich, dass es funktioniert. Ich bin mir sicher, das werden wir hier auch erreichen. Aber das geht nicht von heute auf morgen.

Wo muss die Uni-Klinik Frankfurt sonst noch besser werden?

Auch das Qualitätsmanagement ist noch nicht da, wo ich es gerne hätte. Zwar sind wir in der Prozessqualität sehr gut aufgestellt, was die Ergebnisqualität anbetrifft, fehlen uns noch viele Daten zum Beispiel zum Langzeitüberleben bei Krebserkrankungen.

Wie lässt sich die Ergebnisqualität steigern?

Durch konsequentes Fehlermanagement. Wir werden zum Beispiel das Critical Incident Reporting-System (CIRS) einführen. Hier können Mitarbeiter anonym kritische Zwischenfälle melden, bei denen beinahe etwas schiefgegangen wäre. So wird niemand an den Pranger gestellt, die Situation aber trotzdem von einem Expertenteam kritisch beleuchtet. Außerdem wird es künftig das sogenannte Team-Timeout-System im OP geben. Dabei muss sich der Operateur mit allen Beteiligten jeweils nach bestimmten Schritten vergewissern, ob an alles gedacht wurde.

Aber nicht, dass Sie mich falsch verstehen: Wir haben Bereiche mit hervorragender Ergebnisqualität: Die Hygiene zum Beispiel kann mit besten Zahlen aufwarten.

Wo hat die Uni-Klinik ihre Stärken?

Definitiv in der klinischen Forschung. Wir sind in vielen Bereichen der Patientenversorgung sehr innovativ. Beispiele dafür sind die Stammzelltherapie oder auch diverse technische Verfahren. Ich würde es mal so formulieren: Wer schwer krank ist, der ist bei uns

bestens aufgehoben. Wer eine Luxus-Klinik mit Wellnesskomfort sucht, wird bei uns nicht fündig – zumindest noch nicht.

Und das wird zunächst so bleiben. Denn die Baumaßnahmen dauern länger als geplant.

Es stimmt zwar, dass sich die Fertigstellung des ersten Bauabschnitts verzögert. Dafür haben wir in einer erfreulicherweise sehr schnellen und unkomplizierten Entscheidung für zwei Modulbauten, (Anm. der Red.: siehe Bericht Seite 11) den Weg für den zweiten Bauabschnitt frei gemacht. Dadurch können wir die Bauverzögerung ein Stück weit wieder wettmachen.

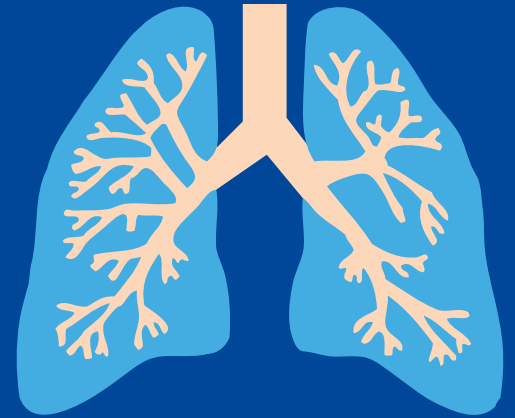
Wenn Sie auf die vergangenen acht Monate zurückblicken, welchen Eindruck haben Sie von Ihrem neuen Arbeitsplatz?

Ich bin sehr freundlich und nett aufgenommen worden. Alle bemühen sich sehr, gute Arbeit zu leisten.

Macht Ihnen Ihre neue Aufgabe Spaß – immerhin waren Sie über 30 Jahre praktizierender Arzt, fehlt Ihnen das nicht?

36 Jahre, um genau zu sein. Nein, es fehlt mir nicht. Ich habe mich in meiner Arztstätigkeit erschöpft. Kennen Sie den Lahme-Ente-Effekt? Das ist ein Begriff aus den USA. Eine „lame duck“ ist ein Chef, der sich seinem Ruhestand nähert und deshalb in seinen letzten Amtsjahren nichts mehr bewegen kann. Das wollte ich nicht. Hier kann ich etwas bewegen, habe neue Ziele und eine Aufgabe, die mir großen Spaß macht. Das genieße ich sehr.

Lunge passt durch ein Schlüsselloch



Im Lungenzentrum des Uniklinikums wurde Ende Februar zum ersten Mal in Europa ein Lungenlappen bei Lungenkrebs minimalinvasiv entfernt. Die Schlüssellochoperation wurde mit einem DaVinci Operationssystem durchgeführt. „Im Vergleich zu den herkömmlichen endoskopischen Operationen bietet das DaVinci-System dem Patienten den Vorteil, noch schonender und sicherer das Ziel einer kompletten Tumorfreiheit zu erreichen“, so Professor Dr. Peter Kleine, Operateur des ersten Eingriffs und Leiter des Schwerpunkts Thoraxchirurgie der Klinik für Thorax-, Herz- und Thorakale Gefäßchirurgie. „Die beweglichen Instrumente in Verbindung mit neuester 3D-Technologie werden in Zukunft endoskopische Eingriffe ermöglichen, die bisher nur über große Schnitte durchgeführt werden konnten.“ Zudem erlauben moderne Klammernahtgeräte das sichere Durchtrennen von Blutgefäßen und Bronchien.

Die erste operierte Patientin erholte sich, im Vergleich zu einer konventionellen Operation, schneller und schmerzfreier von dem Eingriff und konnte schon am Tag nach der Operation aufstehen. Aufgrund der Schmerzfreiheit und der geringen körperlichen Beeinträchtigung bei den normalen Belastungen des Alltags wurde die Patientin bereits nach drei Tagen aus der stationären Behandlung entlassen.

Bei großen Tumoren und einer ausgedehnten Ausbreitung des Tumors muss der Brustraum jedoch weiterhin großflächig geöffnet werden.

Ärzte finden Lösung auch bei kniffligen Diagnosen

Das Frankfurter Referenzzentrum für Seltene Erkrankungen eröffnet eine spezielle Sprechstunde für Patienten mit unklarem Krankheitsbild.

Wenn die Patienten in der Sprechstunde von Professor Wagner sitzen, erzählen sie fast alle die gleiche Geschichte: Hinter ihnen liegt eine oft jahrelange Odyssee von Arzt zu Arzt. Jedes Mal eine andere Diagnose – jedes Mal wieder die Enttäuschung, dass sie nicht stimmt. „Jede einzelne seltene Erkrankung stellt für den betreuenden Haus- oder Facharzt eine kaum zu bewältigende Herausforderung dar, da Kenntnisse nicht vorausgesetzt werden können“, erklärt Professor Dr. Thomas OF Wagner, Initiator und Sprecher des Frankfurter Referenzzentrums für Seltene Erkrankungen. Für die Patienten aber gibt es nichts Schlimmeres als nicht zu wissen, an was sie erkrankt sind, nicht zu wissen, was sie erwartet, nichts zu haben, was ihnen helfen könnte.

Für sie gibt es nun im Frankfurter Referenzzentrum für Seltene Erkrankungen eine spezielle Sprechstunde. „Wir verstehen uns als Lotsen, die unsere Patienten durch die Schwierigkeiten der Diagnostik leiten“, erklärt Dr. Susanne Kottysch-Weber, die gemeinsam mit einem kompetenten Team die Sprechstunde koordiniert. Das Team besteht aus erfahrenen Fachärzten des Universitätsklinikums, die in einem multidisziplinären Ansatz die Fälle analysieren und die weitere Strategie besprechen.

Auf den Teamkonferenzen wird nach Hinweisen gesucht, welche weitere Beratung und Diagnostik sinnvoll und möglich wären. Die Sprechstunden sind als ein Angebot für niedergelassene Ärzte gedacht, die bei Patienten eine Seltene Erkrankung vermuten. „Daran zu denken ist schon der wichtigste erste Schritt“, sagt

Professor Wagner, „der zweite ist dann zu wissen, wo man den Patienten vorstellen kann.“ In solch einer Situation bietet das Frankfurter Referenzzentrum für Seltene Erkrankungen eine Empfehlung, wie aus Sicht des multiprofessionellen Teams die sinnvolle Vorgehensweise aussieht sowie Hinweise, wo spezielle Expertise zu finden ist.

„Wir wollen dazu beitragen, Umwege und Irrwege zu vermeiden und dem Patienten die Odyssee bis zur richtigen Diagnose zu verkürzen“, führt Professor Dr. Jürgen Schölmerich, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums aus. „Wer sonst kann sich schon in einer Gruppe vorstellen, zu der Internisten, Pädiater, Neurologen, Infektiologen und andere gehören, um die Lösung einer kniffligen Diagnose zu finden. In der sehr komplexen, modernen Medizin kann ein Einzelner nicht mehr über alles notwendige Wissen verfügen. Deshalb bieten wir diesen Teamansatz an, denn gerade bei seltenen Erkrankungen braucht man die multiprofessionelle Zusammenarbeit.“

Preisgekröntes Konzept

Der vorbildliche Umgang mit seltenen Erkrankungen hat dem Uniklinikum bereits Lorbeeren eingebracht: Die Allianz Chronischer Seltener Erkrankungen (ACHSE) e.V. und die Central Krankenversicherung AG verliehen dem Klinikum am 12. Mai den Versorgungspreis für chronische seltene Erkrankungen 2011. Konkret wurde hier das Konzept für einen qualitätsgesicherten dynamischen Exper-

tenrat für Betroffene von Cystischer Fibrose (auch Mukoviszidose genannt) ausgezeichnet. Das Modellprojekt ECORN-CF steht für „European Centres of Reference Network for Cystic Fibrosis“ und hat sich zum Ziel gesetzt, ein Modell „Europäischer Zentren des Referenz-Netzwerkes für Zystische Fibrose“ aufzubauen.

Das Hauptziel dabei ist, Patienten, Ärzten und allen anderen, die an der Behandlung von Mukoviszidose-Patienten beteiligt sind, einfach und schnell Zugang zu Expertenwissen auf höchstem international verfügbarem Niveau zu ermöglichen. Dabei können von allen Partnerländern aus Fragen in der jeweiligen Landessprache gestellt werden, die von einem lokalen Expertenteam beantwortet und nach der Übersetzung ins Englische auf einer zentralen Website veröffentlicht werden. So soll ein Austausch von Expertenwissen auch zwischen den einzelnen europäischen Partnerländern stattfinden.

An dem Projekt sind 16 Partner aus neun Ländern beteiligt, das Frankfurter Universitätsklinikum fungiert als Projektkoordinator – auch nach Ende der Europäischen Anschubfinanzierung, denn die beteiligten Patientenorganisationen waren so begeistert von dem Angebot und der Qualität der Antworten, dass sie sich bereit erklärt haben, das Projekt für vorerst drei weitere Jahre aus eigenen Mitteln zu fördern.

► **Kontakt:**
Frankfurter Referenzzentrum für Seltene Erkrankungen (FRZSE)
Haus 18

E-Mail: FRZSE@kgu.de
Internet: www.FRZSE.de
Telefon: 069 6301- 84318

Sozialminister besucht EHEC-Patienten

Der Hessische Sozialminister Stefan Grüttner hat am 3. Juni 2011 die zu diesem Zeitpunkt elf EHEC-Patienten im Universitätsklinikum Frankfurt besucht.



Hygieniker Dr. Christian Brandt, Infektiologe Professor Brodt und Stefan Grüttner vor dem Patientenbesuch (v.l.n.r.)

Stefan Grüttner (CDU) wurde zunächst von den an der Behandlung der EHEC-Patienten beteiligten Ärzten – darunter die Direktoren Professor Dr. Stefan Zeuzem, Professor Dr. Hans-Reinhardt Brodt und Professor Dr. Volkhard A. J. Kempf – empfangen, die dem Sozialminister den Krankheits- und Behandlungsverlauf der Betroffenen erläuterten. Anschließend besuchte der Minister die Patienten auf Station und erkundigte sich persönlich nach ihrem Wohlbefinden. „Alle Patienten sind hoffnungs-

froh, die Krankheit gut und ohne weitere Probleme zu überstehen“, sagte Stefan Grüttner im Anschluss. Desweiteren rief der Minister nochmals zu Blutspenden auf. Denn wenn die EHEC-Infektion schwer verläuft, hilft nur noch eine Blutwäsche.

Schließlich durfte der Minister sogar noch einen Blick auf den Krankheitserreger selbst werfen. Professor Dr. Volkhard A. J. Kempf, Direktor des Instituts für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene, zeigte Ste-

fan Grüttner in seinem Institut das EHEC-Bakterium unter dem Mikroskop.

Alle bisherigen Patienten mit einer EHEC-Infektion, die mit schwerem Krankheitsbild am Universitätsklinikum Frankfurt behandelt werden, sind auf dem Wege der Besserung und den Umständen entsprechend wohl auf. Auch der Wirkstoff Eculizumab, dessen Wirkung bei EHEC belegt ist, kann eingesetzt werden, sobald dies bei Patienten individuell notwendig wird.

+ + + + Uniklinikum wird offizielle Untersuchungsstelle + + +

Das Hessische Sozialministerium hat das Institut für Medizinische Mikrobiologie und Krankenhaushygiene des Klinikums der J. W. Goethe-Universität als Untersuchungsstelle für mikrobiologische Untersuchungen nach Paragraph 15 der Trinkwasserverordnung anerkannt, nachdem es im November vergangenen Jahres als Prüflabor nach DIN 17025 akkreditiert wurde. Damit kann das Institut nun die nach der Trinkwasserverordnung vorgeschriebenen Untersuchungen für verschiedene Auftraggeber anbieten. Dies umfasst zum Beispiel Untersuchungen auf Legionellenbelastung, Pseudomonas-Befall oder Fäkalkeimkontaminationen.



20.000 Euro für Tumorpatienten

Der gemeinnützige Verein Projekt Schmetterling e.V. hat es sich zur Aufgabe gemacht, eine zielgerichtete psychoonkologische Betreuung für Patienten im Rhein-Main-Gebiet zu ermöglichen. Die finanzielle Förderung erfolgt aus Spendengeldern aus Industrie, Wirtschaft und privaten Spenden sowie aus Benefizveranstaltungen, die der Verein ausrichtet.

Mit dem jetzigen großzügigen Betrag von 20.000 Euro wird der weitere Ausbau der frühzeitigen therapeutischen Begleitung durch die Mitfinanzierung von zwei neuen Mitarbeitern des Psychoonkologischen Dienstes des Universitären Centrums für Tumorerkrankungen (UCT) ermöglicht. Die Übergabe des Spendenschecks fand am 29. März 2011 im Rahmen des Symposiums „Psychoonkologie in der interdisziplinären Ver-



Vorsitzende Karin Meulenbergh übergibt Spende an Prof. Schölmrich und Prof. Kaufmann

sorgung“ statt. Anlässlich des Symposiums wurde auch Geschäftsführerin Constanze Klee, die das Projekt Schmetterling im Januar 2000 initiierte und seitdem stetig weiter aufbaute, in den Ruhestand verabschiedet.

Vorbildliches Projekt: „Helpinghand“

Das Modellprojekt „Helpinghand“ des HIV-Centers am Frankfurter Uniklinikum wird mit 70.925 Euro vom Land Hessen gefördert. „Helpinghand“ ist ein innovatives Projekt zur Patientenschulung und Begleitung von HIV-Patienten mit Migrationshintergrund. Im Verlauf des Projekts werden ehrenamtliche Helfer aus den Ländern Eritrea, Äthiopien, Kenia und Thailand zu Gesundheitslotsen ausgebildet. Sie sind Mittler zwischen Ärzten, Pflege- und psychosozialem Personal und den Patienten, die aus dem außereuropäischen Kulturkreis neu ins HIV-Center kommen.

Integrationsstaatssekretär Dr. Rudolf Kriszeleit (3.v.l.) überreicht Förderbescheid an Prof. Brodt (2.v.r.)



Volles Haus zur Eröffnung des HIV-Centers

Ein Ort für HIV-Patienten

Dank einer Spendenaktion der Frankfurter Allgemeine Zeitung konnte im Haus 68 des Universitätsklinikums ein Ort für die HIV-Patienten und deren Angehörige gestaltet werden, der nun gleichermaßen als Aufenthaltsraum, Treffpunkt, Café, Suppenküche und Fortbildungsstätte zur Verfügung steht. Seit März 2011 werden diese Räume nach längerer Umbauzeit genutzt, um die auch wissenschaftlich begleiteten sozialen Projekte mit Patienten durchzuführen. Dies betrifft besonders auch die Tätigkeit der seit Jahren unermüdlich, ehrenamtlich Helfenden, denen für ihre großartige und wichtige Arbeit zukünftig bessere Räumlichkeiten zur Verfügung stehen werden.

Bereits 2009 konnte mit Hilfe der großzügigen Spende der Blickle-Stiftung aus Stuttgart der Um- und Ausbau des HIV-Studienzentrums im Haus 68 realisiert werden, in dem sich nun Mitarbeiter, junge Forscher und Doktoranden zusammen mit vielen Kollegen wissenschaftlich intensiv mit der HIV-Infektion, ihrer Prävention und besseren Behandlungsmöglichkeiten beschäftigen. Für die künstlerische Gestaltung der Räume konnte die Bildhauerin Sabine Kramer aus Hamburg gewonnen werden.



Die UCT-Ruderer legten sich mächtig in die Riemen

Rudern gegen Krebs

Am 5. Juni 2011 hat die „Stiftung Leben mit Krebs“ ihre bundesweite Initiative „Rudern gegen Krebs“ vor der Kulisse Mainhattans gestartet. Die Benefizregatta wurde zur Förderung des Projektes „Sport und Krebs“ gemeinnützig auf dem Main ausgerichtet. 44 Gig-Doppelvierer-Teams mit über 180 Ruderern und Amateuren aus Medizin, Wirtschaft und Politik sowie Betroffene legten sich in die Riemen.

Die Benefizregatta fand im Rahmen des jährlichen Ruderfestes statt. Das Ruderspektakel wurde vom Verein „Freunde und Förderer des Leistungssports Frankfurter Rudergesellschaft Germania“ ausgerichtet. Veranstaltungsort war wieder die

„MainArena“ an der Uferpromenade Schaumainkai, zwischen Untermainbrücke und Holbeinsteg.

Koordinator war in diesem Jahr erstmals das Universitäre Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) der Uni-Klinik Frankfurt, das seinen wissenschaftlichen Direktor, Professor Hubert Serve, mit seinem Boot „KonServe reloaded“ schickte. Die Resonanz auf den sportlichen Aufruf war mit zwölf weiteren UCT-Booten sehr gut. Der Erlös der Regatta 2011 in Frankfurt wird zur Durchführung des Projektes „Sport und Krebs“ zur Verfügung gestellt, das seit Februar dieses Jahres am UCT mit Unterstützung der Abteilung Sportmedizin der Goethe-Universität durchgeführt wird. Wissenschaftliche Studien haben inzwischen die Erkenntnis gebracht, dass körperliche Aktivität eine wirksame Unterstützung bei der Krebsbehandlung ist.

Gesundheitscheck für Kuscheltiere

Für die Kuscheltiere von 1.300 Kindern aus Frankfurter Kindergärten stand auch dieses Jahr wieder ein Arztbesuch in der Uniklinik Frankfurt auf dem Programm. Vom 18. bis zum 20. Mai fand bereits zum vierten Mal in Folge die Frankfurter Teddyklinik statt. 100 Medizinstudenten der Johann-Wolfgang-Goethe Universität behandelten die plüschigen Patienten mit ihren Knochenbrüchen, Erkältungen und Schrammen. Ziel der „Teddydocs“ ist es, den Kuscheltierbesitzern im Alter von drei bis sechs Jahren spielerisch die Angst vor Arztbesuchen zu nehmen. Zu den Sponsoren gehörte auch dieses Mal wieder die Kinderhilfestiftung, die das

Projekt sowohl durch finanzielle Unterstützung, als auch durch Sachspenden und Hilfe bei der Öffentlichkeits- und Pressearbeit fördert. Teddykliniken werden mit wachsender Beliebtheit bereits seit einigen Jahren an Universitätskliniken in ganz Deutschland angeboten.



Experten informieren zum Thema Krebs

Rund 600 Teilnehmer besuchten den Krebsinformationstag am 26. März 2011, der unter der Schirmherrschaft von Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth in der Commerzbank Arena stattfand. Mit einem breit gefächerten Programm informierten mehr als 60 Krebsexperten auf Einladung des Universitären Centrum für Tumorerkrankungen (UCT) des Universitätsklinikums Frankfurt.

Aus einer Vielzahl an Veranstaltungsangeboten konnten Betroffene, Interessierte und Angehörige gezielte Informationen erhalten, persönliche Gespräche führen und neue Kontakte knüpfen. Auch bestand die Möglichkeit zur Beantwortung individueller Fragen und Anliegen persönliche Einzelgespräche mit Krebsexperten zu führen. Vertreter von Selbsthilfegruppen und gemeinnützigen Vereinen waren ebenfalls vor Ort.

Bewusst wurde zur Austragung des Krebsinformationstages ein Fußballstadion gewählt, denn Sport und Krebs sind längst kein Widerspruch mehr. Eine individuell angepasste sportliche Betätigung ermöglicht es vielen Patienten, ihr Immunsystem zu stärken und das Vertrauen in den eigenen Körper zurück zu gewinnen.

+ + + + + Eine weitere viertel Million für die Radiologie + + + + +

Bereits seit zwei Jahren erforscht ein Team um Professor Dr. Thomas Vogl am Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des Frankfurter Universitätsklinikums die Kombination innovativer wissenschaftlicher Methoden zur Verbesserung der Tumorbehandlung. Das Projekt „In-vitro Temperaturbestimmung und Computersimulation der Temperaturverteilung zur optimalen Planung und Steuerung der laserinduzierten interstitiellen Thermotheapie (LITT) haben die Frankfurter Radiologen gemeinsam mit ihren Kollegen vom Fraunhofer Institut für Techno- und Wirtschaftsmathematik (ITWM) realisiert. Es wurde seit Mai 2008

von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) mit 250.000 gefördert.

Zum Ende der Projektlaufzeit im Mai vergangenen Jahres stellte das Institut für Radiologie erneut einen Antrag auf Fördermittel zur Fortsetzung des Projektes. Auch dieser Antrag wurde erfreulicherweise bewilligt, die DFG stellt neue Fördermittel von knapp 270.000 Euro zur Verfügung – ein Meilenstein für die Interventionelle Onkologie und UCT. Die DFG finanziert in Frankfurt die Stellen eines wissenschaftlichen Mitarbeiters und eines radiologischen medizinisch-technischen Assistenten.

Forschungszentrum vom internationalen Rang

Das Forschungs- und Laborgebäude des „European Cardiovascular Science Center Frankfurt“ (ECSCF) auf dem Klinik-Campus Niederrad konnte Anfang Mai Richtfest feiern. Im Herbst 2012 sollen 150 Wissenschaftler in das Gebäude einziehen.



Traditionell: Der Zimmermann stößt auf das neue Forschungshaus an

Hessens Finanzstaatssekretärin Professor Dr. Luise Hölscher bezeichnete die Fertigstellung des Rohbaus als „Investition in die Zukunft nachfolgender Generationen“. „Ich freue mich sehr, dass es Universität und Land gelungen ist, mit diesem Gebäude bereits den dritten vom Bund geförderten Forschungsbau in Frankfurt anzusiedeln“, so Dr. Hölscher. Der Bau ist Teil des gemeinsam mit der Universität Gießen und dem Max-Planck-Institut gebildeten Exzellenzclusters „Excellence Cluster CardioPulmonar Systeme“ (ECCPS). Die Wissenschaftler des Forschungsverbunds untersuchen die

Entstehung und den Verlauf von Herz-Kreislauf-Erkrankungen. „Mit der Realisierung dieses Konzeptes entsteht ein in Deutschland und Europa einmaliges Forschungszentrum von internationalem Rang“, so Hölscher. Die weiteren Forschungsbauten neben dem ECSCF sind die des geisteswissenschaftlichen Exzellenzclusters „Die Herausbildung normativer Ordnungen“ auf dem Campus Westend sowie „Makromolekulare Komplexe“ auf dem Campus Riedberg. „Durch diese Bauvorhaben werden in den kommenden Jahren insgesamt mehr als 100 Millionen Euro für Bau und For-

schung aus dem bundesweiten Programm zur Stärkung der universitären Spitzenforschung nach Frankfurt fließen“, sagte Hölscher.

Die Fertigstellung des ECSCF-Gebäudes ist für den Sommer 2012 geplant. „Im Herbst werden dann fast 150 Mitarbeiter ihre Arbeit in der neuen Forschungsstätte aufnehmen“, erläuterte die Staatssekretärin. Mit dem Neubau des ECSCF würden die bereits ansässigen Arbeitsgruppen der kardiovaskulären Forschung, die derzeit verstreut auf dem Campus Niederrad angesiedelt sind, in einem Gebäude zusammengeführt. „Ziel ist es, die bereits vorhandene wissenschaftliche Arbeit auf dem Gebiet der Herz-Kreislauf-Forschung zu konzentrieren und die neuen Erkenntnisse in innovative diagnostische und therapeutische Strategien und Verfahren umzusetzen.“

Die Baukosten für diesen Forschungsbau betragen rund 27,4 Millionen Euro, die Gesamtkosten einschließlich der Geräteausstattung belaufen sich auf zirka 33,5 Millionen Euro. Der Bau ist gleichzeitig Teil des HEUREKA-Programms, mit dem das Land seit 2008 landesweit den Ausbau und die Modernisierung der Hochschulstandorte in Hessen betreibt.

Auftrieb durch Modulkliniken

Zufrieden blickt der Vorstand des Uniklinikums auf die Bilanz 2010 zurück. Drei Prozent mehr stationäre Patienten und eine wesentliche Verbesserung in der Patientenversorgung haben zu deutlichen Steigerungen im Wirtschaftsergebnis geführt.

Für den Aufschwung gibt es viele Gründe. So haben Leistungssteigerungen, etliche Maßnahmen zur Reorganisation und zu Erlössteigerungen sowie ein optimiertes Arzneimittelmanagement zu einer deutlichen Steigerung des Wirtschaftsergebnisses im Jahr 2010 geführt. Dr. Hans-Joachim Conrad, Kaufmännischer Direktor des Klinikums der Goethe-Universität, berichtet von rund drei Prozent mehr stationär behandelten Patienten im Vergleich zum Vorjahr. Der durchschnittliche Schweregrad ist um 1,5 Prozent gestiegen. „Mitentscheidend für eine erfolgreiche Strategie ist für die Maximalversorgung eine enge Kooperation mit umliegenden Krankenhäusern und auch mit Spezialpraxen“, so Dr. Conrad. Fortschritte bei Kooperationen wurden am deutlichsten in der Kardiologie erzielt, insgesamt stieg hier der Schweregradindex über 20 Prozent.

Nach dem vorläufigen Jahresabschluss liegt das Minus im operativen Geschäft bei rund 3,5 Millionen Euro. Das Defizit konnte somit im Vergleich zum Vorjahr halbiert werden. Innerhalb von drei Jahren ist es gelungen, die Erlöse, auch begünstigt durch Sonderfaktoren, um rund 50 Millionen Euro zu steigern und das operative Ergebnis von minus 17,5 Euro auf minus 3,5 Millionen Euro deutlich zu verbessern. Analysen zeigen, dass bei einer konsequenten baulichen Konzentration zukünftig bis zu 7,4 Millionen jährlich eingespart werden können. Dafür müssen die Sanierungs- und Neubaumaßnahmen vorangetrieben werden.

„Aufgrund von unvorhergesehenen Asbestfunden und Betonsanierungen verzögert sich die Fertigstellung des Sockelgeschosses des Zentralgebäudes jedoch weiterhin“, erklärt Baudezernent Hans Dieter Möller. Aus diesem Grund hat der Vorstand beschlossen, die in Haus 21 angesiedelten Kliniken in zwei Modulkliniken auszulagern, um unabhängig von dieser Sanierung mit dem zweiten Bauabschnitt beginnen zu können.

Demnach werden im kommenden Oktober 2011 die Klinik für Dermatologie, Teile der Unfallchirurgie sowie die Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastische Gesichtschirurgie in die neuen vier- beziehungsweise zweigeschossigen Modulraumkliniken umziehen. „Wir gehen davon aus, dass die Kliniken für mindestens fünf Jahre in den Modulkliniken bleiben“, sagt Möller.

Der zweite Bauabschnitt sieht einen südlichen Anbau an das Zentralgebäude vor, in dem fast alle „Kopffächer“ zusammengeführt werden sollen. Dazu zählen die Augenheilkunde, Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde, Neurologie, Neurochirurgie und Mund-Kiefer-Gesichtschirurgie. Außerdem werden dringend benötigte zusätzliche Intensivbehandlungskapazitäten für die forschungsnahen Maximalversorgung entstehen. Damit würden fünf, derzeit noch dezentral angesiedelte OP-Bereiche in der Erweiterung des Zentralgebäudes konzentriert. Wege werden so stark verkürzt und Behandlungsprozesse gestrafft. Zentrale Einrichtungen



Das Zentralgebäude wird 2012 fertig

wie Sterilisation oder Labor können effizienter genutzt werden.

Die positiven Entwicklungen im Universitätsklinikum kommen insbesondere schwerstkranken Patienten, aber letztlich der gesamten Bevölkerung zugute. Der Klinikumsvorstand wies darauf hin, dass es dem vereinten Einsatz aller zu verdanken ist, dass sich die wirtschaftliche Lage nochmals verbessert hat und der medizinische Fortschritt ebenfalls weiter gestärkt wurde: „Ohne den engagierten Einsatz aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und die nachhaltige Unterstützung aller Leistungs- und Verantwortungsträger wäre diese gemeinsame Anstrengung nicht so erfolgreich“, so der Ärztliche Direktor des Universitätsklinikums, Professor Dr. Jürgen Schölmerich.

+ + + + Bewegungsanalysen zur Vorbeugung + + + + +

Der Arbeitskreis Gesundheit arbeitet zurzeit schwerpunktmäßig an der Frage, wie das Klinikum als Arbeitgeber präventiv tätig werden kann. Für viele Mitarbeiter führt häufiges schweres Heben und Tragen zu Beschwerden. Eine Möglichkeit den körperlichen Problemen entgegenzuwirken, sind kontinuierlich „gesunde“ Bewegungsabläufe am Arbeitsplatz.

Eine erste präventive Maßnahme wurde bereits durchgeführt: Ende Januar hat die AOK-Krankenkasse eine Bewegungsanalyse

im Transportdienst durchgeführt. Basis der Analyse sind Videoaufnahmen am Arbeitsplatz gewesen. Durch diese können in speziellen Arbeitssituationen Belastungen und ungünstige Körperhaltungen, die zum Entstehen körperlicher Beschwerden führen, aufgedeckt werden. Zwölf Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nahmen an der Aktion teil. Die Auswertungen mit den empfohlenen Maßnahmen wird dem Arbeitskreis Gesundheit und der Belegschaft des Transportdienstes durch die AOK präsentiert.

Mehr in Führungspositionen

Die leitende Betriebsärztin des Uniklinikums, Privatdozentin Dr. Sabine Wicker, ist die neue Frauenvertreterin für akademische Angelegenheiten. „Frauen müssen Vertrauen in ihre eigene Leistung haben“, sagt die 45-Jährige.



Die neuen Frauenvertreterinnen des Fachbereichs: Professor Dr. Herrmann, Privatdozentin Dr. Wicker und Professor Dr. Hauser (v.l.n.r.)

Sechs Instituts- beziehungsweise Klinikdirektorinnen gibt es derzeit am Universitätsklinikum Frankfurt – sechs mehr als noch vor zehn Jahren. Für Privatdozentin Dr. Sabine Wicker trotzdem zu wenig. „Während meiner langjährigen Tätigkeit ist mir immer wieder aufgefallen, dass viele Frauen engagiert in den Beruf einsteigen, sich irgendwann sagen, dass sie unter den gegebenen Bedingungen nicht arbeiten möchten und sich dann langfristig auf mittelmäßigen Stellen finden“, sagt die neue Frauenvertreterin. „Das ist schade. Ich möchte daran arbeiten, dass sich das ändert.“ Geht es nach ihr, sollte der Anteil der Professorinnen im Fachbereich sich dem Anteil weiblicher Habilitanden, der zurzeit bei 27 Prozent liegt, annähern. „Gleichzeitig ist es unser Ziel, die Quote der Habilitandinnen zu erhöhen.“

Dr. Wicker löst nach über zehn Jahren Professor Ingeborg Hauser aus dem Zentrum der Inneren Medizin (Medizinische Klinik III) ab, die jedoch weiterhin als Stellvertreterin aktiv bleibt, zusammen mit der Direktorin des Instituts für Biostatistik und mathematische Modellierung, Professor Eva Herrmann. „Unsere wichtigsten Aufgaben sind die Beteiligung an der Berufung von Professoren und Professorinnen sowie in Habilitations- und Promotionsangelegenheiten“, erklärt Dr. Wicker. Außerdem stehe die Überarbeitung der Habilitationsordnung an. „Nach erfolgreicher Promotion schaffen bisher zu wenige Medizinerinnen den nächsten Karriereschritt: die Habilitation“, sagt Dr. Wicker. Deswegen gelte es hier, Frauen zu motivieren, zu fördern und wissenschaftlicher Neugier Raum zu geben.

Der Dekan Professor Dr. Josef Pfeilschifter nutzte die Frauenvollversammlung, um Professor Hauser sehr herzlich für ihren mehr als zehn Jahre dauernden Einsatz als Frauenbeauftragte zu danken.

Mehr Frauen, aber keine Quoten

Obwohl es sich um ein reines Nebenamt handle, dürfe man den damit verbundenen Zeitaufwand nicht unterschätzen. Der Aufwand habe sich aber gelohnt, denn die Zahl der Professorinnen am Fachbereich habe sich in den vergangenen zehn Jahren von drei auf 16 erhöht. Dies sei nicht zuletzt auch als Verdienst von Professor Hauser zu werten. Die Zusammenarbeit mit ihr sei durchwegs sehr konstruktiv und erfreulich gewesen, betonte der Dekan. „Ich zweifle aber nicht daran, die gute Zusammenarbeit auch mit Dr. Wicker und Dr. Herrmann fortsetzen und den Anteil der weiblichen Führungskräfte in der Medizin weiter steigern zu können.“ Auch wenn er nichts von festen Quoten halte, allein die Qualität der Bewerberinnen und Bewerber dürfe über die Ruferteilung entscheiden.





Uniklinikum bildet mehr Pflegekräfte aus

Der Bedarf an Krankenpflegehelfern ist sehr groß. Deshalb wird die Zahl an Ausbildungsplätzen in der Agnes-Karll-Schule, der Krankenpflegeschule der Uni-Klinik, von 25 auf 75 Plätze angehoben.

Die Krankenpflege verspricht rosige Zukunftsaussichten. Denn jetzt schon gibt es einen Pflege-mangel an den Kliniken, Fachkräfte werden händeringend gesucht. Grund genug für die Agnes-Karll-Schule zu handeln. Bisher bietet die Krankenpflegeschule des Universitätsklinikums 25 Ausbildungsplätze in der qualifizierten Krankenpflegehilfe an. Zum Ausbildungsbeginn im Oktober 2011 wird die Zahl um 25, im April 2012 dann nochmals um weitere 25 Plätze erhöht. „Der Bedarf an den Kliniken ist sehr groß, aber auch die Zahl unserer Bewerber lässt die Erweiterung zu“, sagt die Schulleiterin Miriam Freudenberger.

Krankenpflegehelfer unterstützen examinierte Pflegefachkräfte bei der Versorgung und Pflege von Patienten und wirken bei Therapiemaß-

nahmen von kranken Kindern und Erwachsenen mit. Sie werden ausgebildet für die Pflege im Krankenhaus, sowie im ambulanten und rehabilitativen Bereich.

Die Ausbildung zum Krankenpflegehelfer dauert an der Agnes-Karll-Schule zwei Jahre. „Andere Schulen bieten die Ausbildung in einem Jahr an, das ist uns aber zu kurz, um alle notwendigen Inhalte unterzubringen“, sagt Miriam Freudenberger. Zumal die Schule für große Kliniken ausbildet, was auch andere Anforderungen mit sich bringt.

Die Auszubildenden absolvieren nach eineinhalb Jahren das staatliche Examen, danach folgt noch ein halbjähriges Praxissemester in einem ausgesuchten Gebiet. „Dadurch ist die Ausbildung bei uns wesentlich umfangreicher

und gehaltvoller als anderswo“, so die Schulleiterin.

Bewerben können sich gute Hauptschüler sowie Realschüler. „Natürlich eröffnen wir damit Hauptschülern die Möglichkeit, einen qualifizierten Beruf mit sehr guten Zukunftschancen zu erlernen“, sagt Miriam Freudenberger. Bei entsprechenden Leistungen können die Pflegehelfer im Anschluss die Ausbildung zum Pflegespezialisten fortsetzen.

► Kontakt:
Agnes- Karll-Schule
Steinbacher Hohl 72
60488 Frankfurt am Main
Tel.: 069 7601-3543

+ + + + Neuartiges Trainingskonzept für Eingriffe am Gehirn + + +



Friedrich von Metzler (Mitte) übernimmt die Patenschaft für ein Projekt in der Neurochirurgie.

Am Universitätsklinikum wird künftig ein völlig neuartiges Trainingskonzept für chirurgische Eingriffe am Gehirn umgesetzt und weiterentwickelt. Der Frankfurter Bankier und Mäzen Friedrich von Metzler sowie die Stiftung Deutscher Gründerpreis initiieren das Projekt zusammen mit der Klinik für Neurochirurgie.

Das neue Ausbildungsmodul ermöglicht es, chirurgische Fähigkeiten auch haptisch an naturgetreuen 3D-Modellen des Schädels zu erlernen. Dabei können bestimmte räumliche Abschnitte einer neurochirurgischen Operation mit realen Instrumenten simuliert und geübt werden.

Mit ganz viel Herz

Die Familie Natz hält Einzug in die Kindersprechstunden der Uni-Klinik Frankfurt – allesamt kleine Drachen, die kranken Kindern die Angst vor der Behandlung nehmen sollen. Die gedichteten Geschichten dazu stammen aus der Feder von Dr. Christiane Hey, Oberärztin der Phoniatrie und Pädaudiologie.



Willy Natz aus der Anästhesiologie



Dr. Christiane Hey mit Schmusel Natz am Bildschirm

Er ist grün, hat große orangerote Ohren und eine blaue herzförmige Schwanzspitze: der kleine Drache Schmusel Natz. Wer die Räume der Abteilung für Phoniatrie und Pädaudiologie betritt, sieht ihn überall. Er fliegt, er schläft – und er lässt sich in die Ohren schauen. Denn Schmusel Natz ist schwerhörig – wie die meisten Kinder, die von dem Team der Pädaudiologie versorgt werden. Sechs Jahre ist es nun her, dass Dr. Christiane Hey die Figur sozusagen aus der Wiege gehoben hat. „Damals war ich noch Assistenzärztin in der HNO“, erinnert sie sich, „und habe dort eine HNO-Kindersprechstunde betreut.“ Sie wollte der Sprechstunde eine besondere Note geben, etwas, womit sich die Kinder identifizieren können. „Und dann hat auch noch die Mutter meines Patensohns Max gesagt, sie würde sich etwas wünschen, womit sie ihr Kind auf einen Arztbesuch vorbereiten könnte.“ Die Idee war geboren: Eine kleine Geschichte, in Reimen geschrieben, über einen niedlichen schwerhörigen Drachen sollte Kindern die Angst vor der

Untersuchung nehmen. „Ich habe einfach die Untersuchung, wie wir sie durchführen, als Gedicht aufgeschrieben“, erzählt Dr. Hey, denn gerade die Reimform wecke bei Kindern großes Interesse.

Schwester für Schmusel Natz

Zwar ist die Oberärztin nebenbei eine begeisterte Dichterin und Autorin, das Buch illustrieren sollte aber ein Profi. „Ich wusste auch ganz genau, wer: Bine Brändle.“ Christiane Hey hatte die Illustratorin einmal auf der Buchmesse gesehen, als diese ihr Buch „Flusi, das Sockenmonster“ vorstellte. „Sie war unglaublich: 50 Kinder klebten ihr fasziniert an den Lippen und in dem Raum war es mucksmäuschenstill“, erinnert sich Dr. Hey. Zwar gestaltete es sich schwierig, Bine Brändle überhaupt ans Telefon zu kriegen, doch letztlich siegte Dr. Heys Beharrlichkeit. Das Projekt wurde damals von der Aktion 5000 (Aktion Mensch) finanziert.

Das war 2005. Seitdem bekommt jeder kleine Patient das Pixi-Buch geschenkt. Von Schmusel Natz gibt es zudem noch Malvorlagen und jede Menge Wandbilder.

Vor Kurzem hat Schmusel Natz eine Schwester bekommen: Linchen Natz, illustriert von Wolf Schröder. Sie ist ein kleines gelbes Drachmädchen mit schönem Augenaufschlag und einer Lippen-Kiefer-Gaumen-Spalte. Als Professor Dr. Robert Sader, Direktor der Klinik für Mund-, Kiefer- und Plastischen Gesichtschirurgie, Schmusel Natz sah, wollte er unbedingt auch so ein Buch für seine Spaltsprechstunde haben. Dr. Hey: „Mir imponiert, wie gerade die Chefs der Kliniken diese Idee mitunterstützen und tragen, um ihren kleinen Patienten mit viel Liebe und Respekt zu begegnen.“ Denn das ist der Kerngedanke dieses Projektes. Alle Beteiligten stecken hier viel Herz und Engagement hinein. „Es besteht kein finanzielles Interesse und wir verdienen daran nicht.“

Aus der Idee eines Maskottchens für die HNO-

Der kleine Drache Schmusel Natz ist so ein süßer kleiner Fratz. Doch seiner Mutter geht's nicht gut, weil Schmusel Natz schlecht hören tut.



Kindersprechstunde ist mittlerweile ein ganzes Projekt geworden, das aktuell von der Kinderhilfestiftung finanziell unterstützt wird. Insgesamt ist so derzeit die Illustration von drei weiteren Büchern gesichert. „Mit diesem Projekt können und wollen alle, die es unterstützen, zeigen, dass sich auch an einer Uniklinik nicht alles nur um Studien und Forschung dreht. Es geht vor allem um den Menschen und wir wollen, dass gerade die kleinen Patienten sich bei uns wohl fühlen!“, sagt Dr. Christiane Hey.

Geschichte passt zur Klinik

Noch dieses Jahr wird das „Familie-Natz-Projekt“ weiteren Zuwachs bekommen. Dank der Unterstützung von Professor Dr. Kai Zacharowski gibt es jetzt das Maskottchen für die Kinderanästhesiologie: Willi Natz. Der Text liegt vor und Wolf Schröder illustriert ihn derzeit. Von der Drachenträumeärztin ist hier die Rede, die Willi einen großen Wunsch erfüllt, weil sie ihm einen ganz besonderen Traum schenkt. Geplant ist auch ein kleines Maskottchen für die Augenheilkunde. „Die Geschichten sollen auf die jeweilige Klinik genau abgestimmt sein, damit die Kinder einen Wiedererkennungsmoment erfahren, wenn sie das Gelesene erleben“, erklärt Christiane Hey. „Daher lasse ich mir vor dem Dichten der Geschichten erklären, mit welchen Tricks und Worten die einzelnen Ärzte ihre kleinen Patienten durch schwierige Untersuchungs- oder Behandlungssituationen führen.“

Ende Juni geht Schmusel Natz mit seinen Geschwistern jetzt auch dank der Grafikdesignerin Jelena Garbotz online. Die Geschichten sind dann auch unter www.diefamilienatz.de zu finden. „Wer Lust und Muse hat,“ lädt Christiane Hey zwinkernd ein, „darf sich hier gerne umschauen!“

Linchen Natz beim Spaltenarzt



<p>Hilfe für krebskranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Komturstraße 3 60528 Frankfurt a.M. Tel.: (069) 96 78 07-0 Fax: (069) 96 78 07-40</p>	
--	--

Geschäftsführung – Information
 Frau Eva-Maria Hehlert – Telefon: (069) 96 78 07 - 17


Übernachten – Wohnen
 Hausleitung Familienzentrum
Frau Monika Waltz
Frau Christine Hauser
 Telefon: (069) 96 78 07 - 14

Psychosoziale Beratung und Betreuung
 Haus 23 – Stationen B5 und B6
Frau Argiri Tsiviki
 Telefon: (069) 96 78 07 - 36


Pädagogisch-psychologische Beratung und Betreuung im Familienzentrum
 (u.a. Schullaufbahnberatung sowie Möglichkeiten der Leistungstestung)
Herr Dr. Frank Pastorek
 Telefon: (069) 96 78 07 - 36

Psychologische Betreuung
 Familienzentrum
 Einzel-, Paar-, Familiengespräche
Frau Karen Arnold
 Telefon: (069) 96 78 07 - 36

Haus Bergkranz - Sport- und Studienheim der Universität Frankfurt



im Kleinwalsertal



Planen Sie ein Seminar, eine Tagung oder einen Workshop in den nächsten Jahren?

Im **Haus Bergkranz** können Sie einmal außerhalb des normalen Studienbetriebes, Lehre und Studium inmitten der Berge mit Freizeitaktivitäten verbinden und damit neuen Spaß am gemeinsamen Arbeiten finden.

Für Winterreservierungen ist eine langfristige Planung zu empfehlen.

Information, Termine und Reservierung:
 Susi Ancker, Tel. 069/798-23236
 oder 0170-33 39 581 / Fax: 069/798-25180
ancker@em.uni-frankfurt.de
www.hb.uni-frankfurt.de


GOETHE
UNIVERSITÄT
 FRANKFURT AM MAIN

Was ist wo im Universitätsklinikum?

ANREISE

MIT ÖFFENTLICHEN VERKEHRSMITTELN:

S-Bahn: Nächstgelegene Stationen sind Haupt- und Südbahnhof. Dort bitte umsteigen in die **Straßenbahn:** Vom Hauptbahnhof aus die Linien 12 oder 21, vom Südbahnhof aus die Linien 15 oder 19; günstigste Haltestellen sind Theodor-Stern-Kai (Haupteingang) und Heinrich-Hoffmann-Str./Blutspendedienst für die Zentren der Neurologie und Neurochirurgie, Psychiatrie, Orthopädie sowie die Häuser 54 und 68 Innere Medizin.

MIT DEM AUTO:

Über die A5: Von Süden Ausfahrt Frankfurt-Niederrad, von Norden Ausfahrt Westhafen; dann weiter Richtung Niederrad/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. **Über die A3:** Ausfahrt Frankfurt-Süd; dann weiter auf der B43/44 Richtung Stadtmitte, am ersten großen Kreisverkehr dann Richtung Niederrad/Rennbahn/Uni-Klinik der Beschilderung folgend. Sämtliche Parkplätze auf dem Klinikumsgelände sind gebührenpflichtig – bitte beachten Sie die Hinweistafeln an den Einfahrten.

INFORMATION

In der Eingangshalle des Haupteinganges Haus 23 finden Sie die INFORMATION (Rezeption) für Patienten, Besucher und Gäste des Klinikums, erreichbar unter **Telefon: +49 69 6301-83400, Telefax: +49 69 6301-4855, E-Mail: info@kgu.de.** Dort erhalten Sie alle erforderliche Unterstützung.

HOTELZIMMERVERMITTLUNG

Das Universitätsklinikum Frankfurt bietet Hotelzimmer zu vergünstigten Konditionen an. Die Hotels befinden sich in unmittelbarer Nähe zum Universitätsklinikum und sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln gut erreichbar. Zimmervermittlung unter der Telefonnummer +49 69 6301-7871 oder über den Pflegedienst.

TELEFON/INTERNET

An jedem Bett steht ein Telefon, das mit einer Telefonkarte betrieben werden kann. Diese Karten bekommen Sie an den ausgeschilderten Kartenautomaten. Das Benutzen von Mobiltelefonen (Handys) ist in den öffentlich zugänglichen Bereichen gestattet. In sensiblen Klinikbereichen, wie Intensivstationen und Operationssälen dürfen diese nicht betrieben werden. Das Klinikum bietet Ihnen gegen Gebühr in einzelnen Bereichen einen Internetzugang an. Sie können Ihre eigenen Laptops drahtgebunden (LAN) oder drahtlos (WLAN) mit dem Internet verbinden, sofern in der jeweiligen Station ein Netzzugang verfügbar ist. Zur Verhinderung von Missbräuchen wird eine Protokollierung vorgenommen. Informationen erhalten Sie über Ihre zuständige Pflegekraft.

KUNDENBETREUUNG

Wir wollen, dass Sie sich von uns gut betreut fühlen. Als Patient und geschätzter Gast sind Ihre Anregungen ein entscheidender Ansporn für unsere Bemühungen um Ihr Wohlergehen. Teilen Sie uns deshalb bitte mit, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Wir sind bemüht, so rasch wie möglich eine Lösung zu finden. Wenden Sie sich bitte vertrauensvoll an unsere Patienten-Hotline unter der Rufnummer +49 69 6301-7145.

BARGELD UND BRIEFMARKEN AUS DEM AUTOMATEN

Im Haus 23 (UG im Neubau 23 C) hat die Frankfurter Sparkasse einen Geldautomaten eingerichtet. Für Kunden der Frankfurter Sparkasse steht ein Kontoauszugsdrucker zur Verfügung. Weiter finden Sie dort einen Briefkasten mit Briefmarkenautomat.

ESSEN

Personalkantine in Haus 35 (auch für Patienten und Besucher): Frühstücksbuffet, drei Mittagsgerichte, mediterrane Küche und eine Grilltheke. Öffnungszeiten: Mo – Fr 7.10 – 14.45 Uhr
„Café am Rosengarten“ (Tel. 7067): Mo – Fr 8.00 – 19.00 Uhr, Sa 9.00 – 18.00 Uhr

Backstube: Mo – Fr ab 5.30 Uhr

Ristorante/Pizzeria „Picasso“ (Tel. 4887): tgl. 8.00 – 21.00 Uhr
Lieferung frei Haus

GESCHÄFTE

Auf dem Gelände der Uni-Klinik, am Rosengarten, befindet sich eine Ladengalerie mit einer **Buchhandlung** (Tel. 7070) und einem **Kiosk** (Tel. 7068).

KRANKENHAUS-SEELSORGE

Ev. Seelsorge (Tel. 5752), **Kath. Seelsorge** (Tel. 5620). Die Kapelle befindet sich in Haus 23 im 1. OG – sie ist immer geöffnet.
Gottesdienste: **Katholische Messe** jeden Samstag um 18.00 Uhr.
Evangelischer Gottesdienst jeden Sonntag um 9.30 Uhr.

SOZIALDIENST

Die Mitarbeiter des Sozialdienstes beraten in allen sozialen Fragen im Zusammenhang mit dem Krankenhausaufenthalt. Insbesondere kümmern sie sich um die Versorgung nach dem Aufenthalt und vermitteln häusliche Krankenpflege oder Haushaltshilfen. Das Pflegepersonal vermittelt den Kontakt.

GELÄNDEBUS-SERVICE IM KLINIKUM

Wir bieten Ihnen einen Patientenbus innerhalb des Klinikums. Der Bus fährt von Mo – Fr, außer an Wochenfeiertagen, zwischen den einzelnen Zentren. Bitte beachten Sie, dass nur gefähige, orientierte und nicht infektiöse Patienten mit dem Bus fahren können. Bei Fragen zu dem Service oder Abfahrtszeiten, wenden Sie sich an Ihre zuständige Pflegekraft.